

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

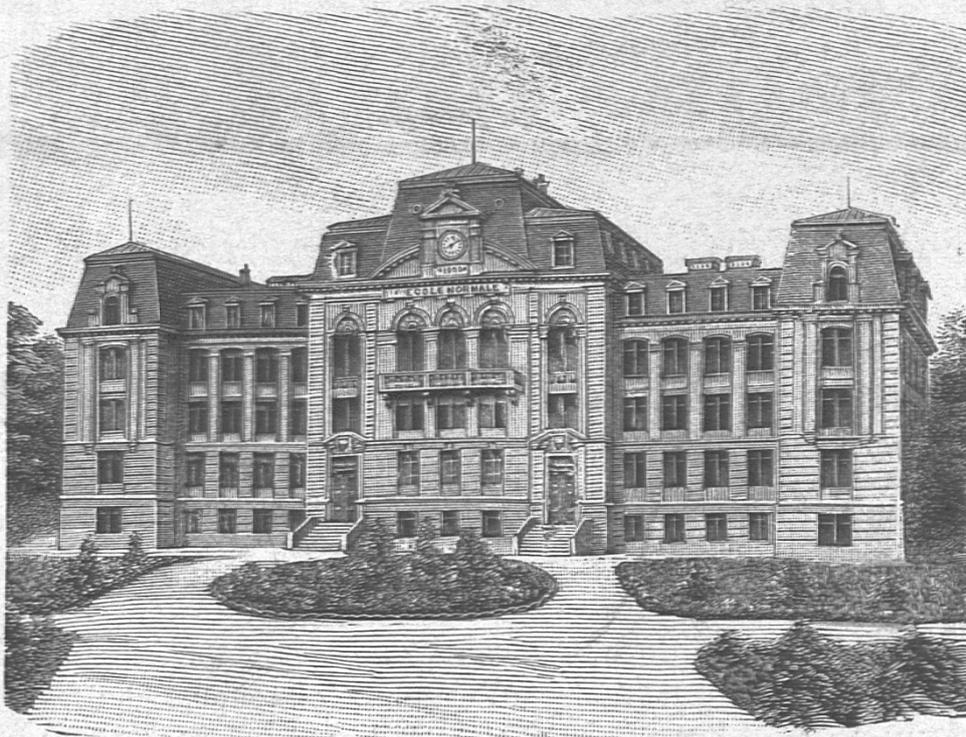
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Die Eröffnung des neuen Lehrer- und Lehrerinnenseminars in Lausanne. — Fortbildungsschulen. II. — Ein mannhaftes Wort an die Eltern und Pflegeeltern der Schuljugend. — † Rosa Riesemay. — Wann soll man in den Lehrerverein eintreten und welches ist sein Zweck? — Stadt Bern. — Biel. — Nidau. — Theaterlitteratur. — Kandersteg. — Ringgenberg. — Sektion Aarberg des Bern. Lehrervereins. — Verein für Verbreitung guter Schriften, — Delémont. — Moutier. — Litterarisches. — Humoristisches. — Briefkasten.



Das neue Seminargebäude in Lausanne.

Breites Fenster, feste Mauer,
Sonnenlichtdurchströmte Zimmer,
Drin des Himmels süsser Schimmer
Und des Sees Bläue schaut . . .

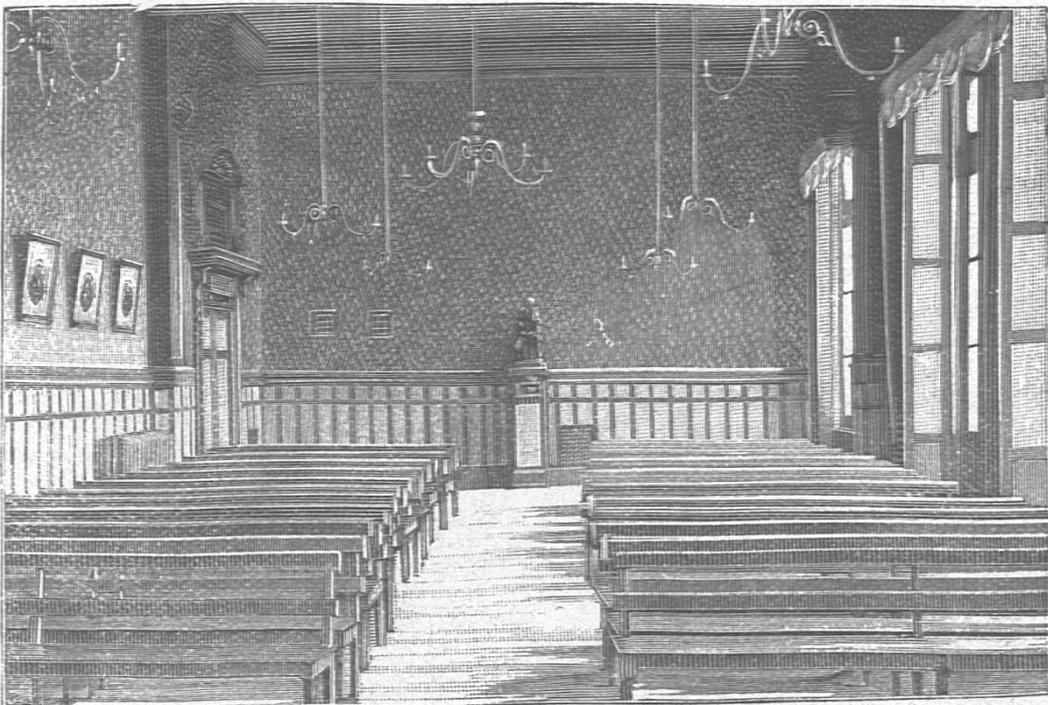
Stille Kränze können schweben
Über einem schlichten Leben,
Nichtig ist des Menschen Streben,
Triumphiert das Gute nicht!

Zur Weihe eines neuen Schulhauses. C. F. Meyer

Die Eröffnung des neuen Lehrer- und Lehrerinnen-seminars in Lausanne.

(Eingesandt.)

In den Annalen der waadtländischen Schulgeschichte ist der 8. Januar 1901 als ein Markstein von besonderer Bedeutung zu verzeichnen. Es ist der Tag der Einweihung des neuen Seminars in Lausanne, des herrlichen Neubaus, den wir im Bild hier vorführen können und dies um so lieber thun, als es freundnachbarliche Pflicht ist, unsere Kollegen am blauen Lemman zu ihrem Erfolge zu beglückwünschen. (Der Leitung des „Educatteur“, welche uns die Clichés in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt, sprechen wir an dieser Stelle den verbindlichsten Dank aus.)

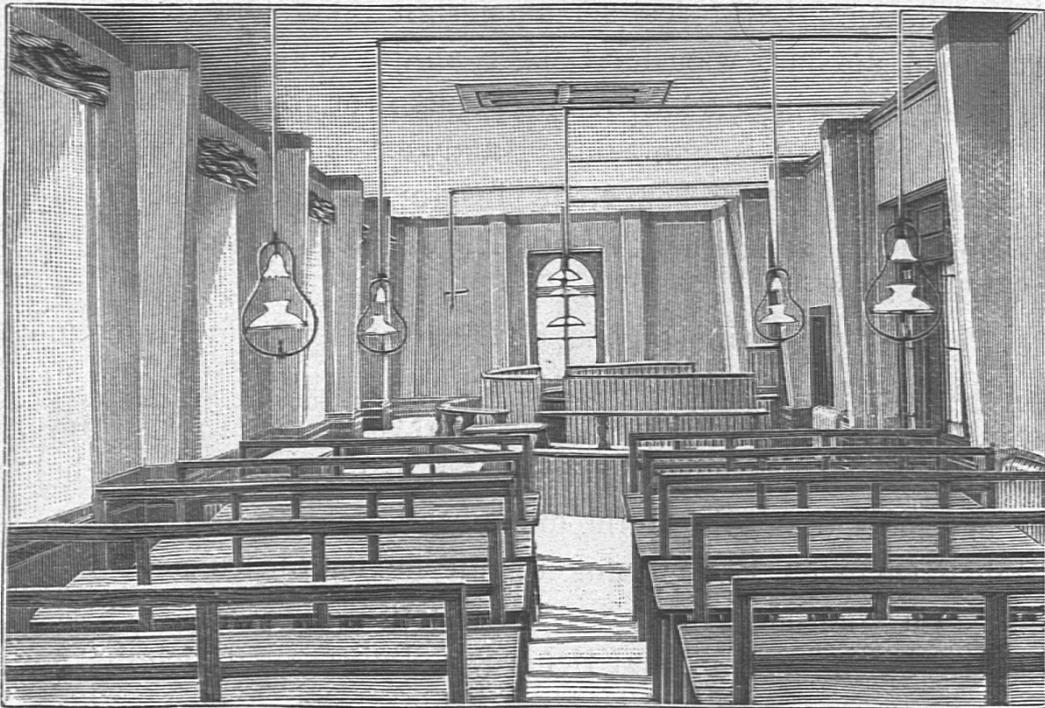


Der grosse Saal.

Ein Ehrendenkmal haben sich Volk und Behörden der Waadt mit der Errichtung dieses Baues gesetzt. Glückliche die Schar der Seminaristen und Seminaristinnen, die hier ihre Schulung empfangen, glücklich das Lehrerkollegium, das in diesen Räumen, von den besten Hilfsmitteln unterstützt, seines Amtes walten kann. Welchem Geist der Schulfreundlichkeit und Opferwilligkeit das Unternehmen entsprungen ist, erhellt aus den Reden, die bei der Eröffnung gesprochen wurden; sie sind im „Educatteur“ Nr. 3 im Wortlaut enthalten; wir heben aus ihnen das Wichtigste hervor.

Da im Kanton Waadt die Herstellung der Staatsgebäude dem Ackerbau- und Handelsdirektorium überbunden ist, so vollzog zunächst Herr Viquerat in kurzer Rede die Übergabe des Gebäudes an den Vorsteher des Erziehungsdepartements, Herrn Virieux, der die Entgegennahme mit einigen trefflichen Worten begleitete. — „Das Departement des öffent-

lichen Unterrichts“, sprach er, „nimmt von dem herrlichen Gebäude Besitz in tiefem Dankgefühl gegenüber dem Land, das unter schwierigen Umständen die notwendigen Opfer für diesen Bau dargebracht hat Niemals ist der Sache des Volksschulunterrichts besser gedient worden, als an dem Tage, da man sich entschloss, diese Musteranstalt zu errichten Die Volksbildung ist gewiss der Eckstein unsrer modernen Gesellschaftseinrichtung; Vernunft und Geschichte erweisen die Wahrheit dieser Aussage. Und erste Bedingung einer guten Volksbildung ist es, tüchtige Lehrer zu haben Der Grosse Rat, da er seinen Beschluss fasste (1894), hatte eine Sonderanstalt im Auge, eine Berufsschule, eine Ecole normale — da auch der Gebildetste die Schulführung eigens zu erlernen hat. Wir sind vollkommen überzeugt, dass unser Seminar dem Lande un-



Der Zeichnungssaal.

entbehrlich ist; auch werden wir nicht ermangeln, genau auf dessen richtigen Gang zu achten Das in dieses Gebäude gesteckte Kapital wird sich als eine ungemein fruchtbringende Anlage erweisen“

In ausführlicher Programmrede äusserte dann Herr Seminardirektor Guex zunächst seine Dankeshuldigung gegenüber allen Förderern des edlen Werks, namentlich gegenüber dem an der Feier anwesenden Hrn. Bundesrat Ruchet, den er in die vorderste Linie unter den Schöpfern der neuen Anstalt rückt, da er als einstiger Erziehungsdirektor der Waadt die Anstalt in ihren alten Räumlichkeiten so oft besucht und als Mann des Wissens und Gemüts die Überzeugung gewonnen und verfochten, dass man den Übelständen absolut abhelfen müsse, wollte man nicht die Sache des Unterrichtswesens im Kanton Waadt geradezu kompromittieren! Das Seminar und das Land werden ihm das niemals vergessen. Herr Guex gab dann

einen knappen Abriss der Seminargeschichte in der Waadt. Es ist dieser Kanton ebenfalls 1833 zu seinem Seminar gekommen. Durch das Schulgesetz von 1892 hat das vierklassige Seminar in Lausanne seine heutige Organisation erhalten als besonderes Glied im kantonalen Mittelschulwesen. Nicht ohne Wehmut haben Lehrer und Schüler den 22. Dezember von dem alten Haus Abschied genommen. Welche Summe von Arbeit, Mühe und Hingebung hat es geherbergt, wie viel würdige Männer des Gedankens und des Wortes sind dort an der Arbeit gestanden! Les choses ont leurs larmes, mais aussi leurs joies! Das Heute befiehlt uns, nimmer zu rasten in dem schweren, komplizierten Werk der Erziehung. Mehr als Gesetz und Reglement wiegt der Geist, der eine Schulanstalt trägt und emporhält. Herzens- und Willensbildung muss den Vorrang haben über Ausstattung mit vielem Wissen. Letzteres sei immerhin reich und gediegen und viel weiter reichend als das, was der Lehrer an die Schüler austellt. Es meide der Lehrer unecht wissenschaftlichen Prunk; er liebe seinen Beruf über alles, sonst sinkt sein Thun zum Handwerksmässigen hernieder. Zum Schluss seiner gedankenreichen Rede fasste Herr Guex seine Mahnungen in den Wahrspruch zusammen: Der Lehrer soll wissen, was er will — und wollen, was er weiss.

Die Feier schloss eine eigens für den Anlass gedichtete und komponierte Kantate, die von den Lehramtschülern unter Mithilfe des Stadtorchesters und einer Solosängerin wirkungsvoll ausgeführt wurde. Dann ergoss sich die Menge in die verschiedenen Teile des neuen Schulpalastes. Man war entzückt über die Helle und Freundlichkeit der Räume, über all die trefflich erwogenen Einrichtungen, mit denen dieses neue Seminar gesegnet ist. Im Gasthof „Beau-Site“ sammelte ein vom Staatsrat dargebotenes Mittagessen noch einmal Behörden, Lehrer und Schüler zu frohem Beisammensein.

* * *

Wann wird erscheinen der Tag, da die würdige Berna
Ladet zu ähnlichem Mahl gastlich die fröhliche Schar?

Fortbildungsschulen.

(Referat, gehalten von *P. J.* in der Sektion Büttenberg des Bern. Lehrerverein.)

II.

Wir haben vorhin vor zu hohen Erwartungen gewarnt. Würde man ins Extrem verfallen und hartnäckig auf die ewig nachhinkenden Schwächsten warten wollen, so käme man zu keinem Ende, nicht im Praktischen, nicht im Idealen. Ich denke hiebei an solche, bei denen das bekannte „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ zutrifft. Um wieder beim

Einmaleins und beim Lautieren anzufangen, dazu ist denn doch die **Fortbildungsschule** nicht da. Man hält sich, um den in vernünftigen Schranken aufgestellten Plan doch möglichst durchzuarbeiten, am vorteilhaftesten an den *Durchschnitt* der Schüler.

Dem Vergessen wird gesteuert, wenn die Gemeinden beschliessen, sämtliche Jahrgänge vom Schulaustritt bis zum stellungspflichtigen Alter einzuberufen. Bei dadurch entstehenden stärkern Klassen hat sich die Trennung nach der Fähigkeit nicht bewährt, dagegen diejenige nach dem *Alter*. Ich habe einen Burschen gekannt, dem es einen Hauptspass bereitet hätte, in einer „Fünferklasse“ zu rangieren, wenn nur damit die Erlaubnis zum Rauchen während des „Unterrichts“ verbunden gewesen wäre. Für andere, die nicht aus Borniertheit und gänzlicher Interesselosigkeit, sondern aus Mangel an Intelligenz trotz anerkanntem Fleisse leider nicht Schritt zu halten vermögen, wirkt ohne Frage die Einreihung in eine „schwache“ Klasse niederdrückend, entmutigend. C. F. Meyer zeigt in den „Leiden eines Knaben“, wie ein wenig Befähigter in einem gewissen Alter, während seine Leistungen die eines naiven Kindes bleiben, in Gefühl und Charakter zum Manne werden kann, und wie die Nichtbeachtung solcher Veränderung seine Seele verletzt. Dessen wollen wir uns nicht schuldig machen!

In grössern Ortschaften sollte es möglich sein, Fachunterricht zu erteilen. Dort wären die speciellen Pläne gemeinschaftlich zu besprechen, um die einheitliche Leitung, ein Haupterfordernis, zu markieren. Wo sich tüchtige Vertreter anderer Stände bereit erklären, ihnen aus der Praxis geläufige Stoffe zur unterrichtlichen Behandlung in der Fortbildungsschule zu übernehmen, heisse man sie willkommen. Auch diese Männer müssten notwendigerweise bei der Lehrplanbesprechung und Stundenverteilung anwesend sein, damit nicht die Fortbildungsschule zur Fachschule werde, wozu sie nicht bestimmt ist.

Vielerorts ist es Uebung, von den 60 Stunden, die als Minimum verlangt werden, ca. einen Fünftel auf die Zeit kurz vor der Aushebung zu versparen, um *nun* speciell auf diese vorzubereiten. Mit dieser Konzession bin ich einverstanden. Nur bemerke ich, dass die 60 Stunden — vide Klagen über Zeitmangel — für den Winter nicht zu viel wären. Wie, wenn man sie *beliesse* und das Dutzend Stunden im Herbst als *obligatorische* Zugabe in der Art der früher üblichen Rekrutenkurse beifügte? Wenn man weitergehen und in agrikolen Gegenden einen Viertel bis Drittel der Winterstunden auf die übrigen Jahreszeiten (für landwirtschaftliche Naturkunde mit Demonstrationen und angewandtes Rechnen im Freien) verlegen dürfte? Wo aber die Grosszahl der Zöglinge tagsüber in meist auswärts gelegenen industriellen Etablissements beschäftigt ist, wie bei uns, stehen oben angedeuteten Vorkehren zu grosse Schwierigkeiten entgegen. — Sonntagsunterricht will niemand.

Als Ergänzung dieses Abschnitts einige Bemerkungen über die einzelnen Fächer mit Benutzung meiner Notizen vom Fortbildungsschulkurs 1897:

Der *Sprachunterricht* zeige ein „doppeltes Gesicht“: er berücksichtige sowohl die praktische, als die ideale Seite, letztere namentlich beim Lesen, wo sie nicht „an den Haaren herbeigezogen“ werden muss. Man darf nicht beim mechanischen Lesen stehen bleiben. „Das Buch muss zum Leben werden; denn Lesen heisst Verstehen, Denken und Anwenden!“ (Diesterweg). Gut vorgelesen ist halb erklärt! Die angenehme Rückwirkung auf die *Lesefertigkeit* wird auf diese Weise selten ausbleiben, dazu die *Leselust* nicht erstickt, wohl aber verstärkt. Zu Hause wird erfahrungsgemäss von den Jünglingen das Lesen vernachlässigt; die Schule muss unbedingt die fühlbare Lücke auszufüllen trachten. Der Erholung des Lehrers dient eine wirkliche, richtig ausgenützte Lesestunde gewiss nicht. Der Stoff ist im schon angeführten „Fortbildungsschüler“ oft trefflich ausgewählt und hat zugleich den Reiz der Neuheit an sich. Eigentliche Meisterwerke der Litteratur zu behandeln, geht über die Aufgabe der Fortbildungsschule hinaus; sie kann eben wieder nur auf dieselben vorbereiten; in dem Alter unserer Schüler fehlt noch die Fähigkeit, die letzten Resultate menschlichen Denkens und Forschens gebührend zu würdigen. Dagegen bietet sich Gelegenheit, den Kampf gegen Schundlitteratur zu unterstützen; für Volksschriften belletristischer Art, ferner populäre Biographien und Reisebeschreibungen fehlt die Empfänglichkeit nicht, so dass man die Zöglinge auf solche Werke aufmerksam macht.

Zu loben ist am Solothurner „Fortbildungsschüler“ der praktische Zug, mannigfaltige Schrift- (Druck-) Arten zu bringen, in welchen allen sich der Jüngling heimisch machen kann. *Schriftlich* begnüge man sich mit rein *Praktischem*, dringe darauf, dass in wenig Worten viel gesagt werde, fordere vor allem *Verständlichkeit*, erst in zweiter Linie Korrektheit des Ausdrucks, verlange stets saubere Darstellung und übe die konventionellen Formen der Geschäftsaufsätze. Der Lehrer lese Muster vor; hie und da wird er es am Platze finden, sogar solche an die Wandtafel zu schreiben und nach 2—3maligem Durchlesen abwischen zu lassen.

Für *Uebungszwecke* sind amtliche Postkarten (100 Stk. = 60 Rp.) erhältlich. Vorgerückte erfreue man, indem man ihnen schwierigere Themen zu freier Behandlung ohne strenge Bezeichnung des Ablieferungstermins überlässt.

Ueber *Buchhaltung* und Verwandtes verweise ich Sie auf den beachtenswerten Vorschlag von Lehrstoff des Herrn Jakob in Bern.

Was das *Rechnen* betrifft, sollte man bei dem schon erwähnten besseren Verständnis der Zöglinge für die Lebensverhältnisse um passenden Stoff weniger verlegen sein, als in der Alltagsschule. Dies wäre noch mehr der Fall, wenn wir durchwegs Nachmittags- statt Abendunterricht hätten.

Das aus der Praxis hervorgegangene Reinhardsche Rechenbuch hat Beifall geerntet. Eine letzten Sommer erschienene Broschüre empfiehlt landwirtschaftliches Rechnen und gibt Musterbeispiele; solche bringt nun auch der neue Jahrgang des „Fortbildungsschüler“. Wirklich würde dadurch die Popularität der Fortbildungsschule gefördert; denn für derartige Dinge würden sich nebst den Schülern auch zahlreiche *Väter* interessieren. Herr Bohren wies uns für den Tagesunterricht auf Uebungen im *Schätzen* und *Berechnen* von Distanzen, Flächen, Höhen, Baumstämmen, Wassermengen und Wasserkraft hin. Ferner besprach er Berechnungen der Distanzen und Flächen auf den Blättern des „Topographischen Atlas“, (für Schulen per Exemplar 25 Rp.) wobei man einfach Zündhölzchen als Massstab benutzt.

Man fange in jeder Stunde mit einfachsten Zahlen und Verhältnissen an, um jeder Begabung etwas zu bieten, und bevorzugt das mündliche Rechnen, übe den Schüler darin, nur *gehörte* Aufgaben aufzufassen und zu behalten, und lasse häufig auflösen.

Ein mannhaftes Wort an die Eltern und Pflegeeltern der Schuljugend.

(Korrespondenz.)

Die Schulkommission einer grössern Ortschaft des Kantons Bern hat kürzlich ein Schreiben an die Eltern und Pflegeeltern der schulpflichtigen Kinder des Schulkreises gerichtet, das sehr wahrscheinlich auch für andere Kreise volle Berechtigung hätte. Es lautet:

„Das Schulgesetz (§ 94) verpflichtet die Schulkommission, über das Wohl und Gedeihen der Schule in jeder Beziehung zu wachen, es zu fördern und auf Abschaffung von Uebelständen, die der Schule, beziehungsweise den Kindern zum Schaden gereichen, zu dringen.

Aus verschiedenen Berichten, die uns zugekommen sind und die von der Lehrerschaft bestätigt werden, ergiebt sich, dass unter unserer Schuljugend eine Art von Genussucht, nämlich Schleckerei von Süssigkeiten („Täfel“, Schokolade u. dgl.) in hohem Masse eingerissen ist, und zwar bei Kindern armer oder weniger bemittelter Eltern gerade so sehr, wie bei Wohlhabenden und Vermöglichen. Eine aufgestellte Rechnung, die sich auf zuverlässige Aeusserungen und Angaben von Personen stützt, welche in der Sache ein massgebendes Urteil haben, weist nach, dass jährlich eine Summe von weit über 4000 Franken, sage *viertausend Franken*, zu besagtem Zwecke in unserem Dorfe verausgabt wird. Das trifft auf *jedes Schulkind durchschnittlich 10 Franken im Jahr*.

Die Schulkommission erachtet dies nicht nur als unnütze, sondern als eine leiblich und sittlich geradezu *ungesunde*, höchst schädliche Aus-

gabe. Von den Eltern *für* die Kinder und *von* den Kindern selbst sollte diese Summe in anderer Weise viel besser angewendet werden; sei es zur Beschaffung von Schulmaterialien, Kleidern, u. a. m., sei es zur Errichtung und Speisung von *Sparbüchsen* und *Sparkassenbüchlein*. Es ist Thatsache, dass Kinder oft und auf allerlei Art und Weise Geld zu bekommen suchen, und es sind uns verschiedene Beispiele von Veruntreuungen bekannt. „Jung gewohnt, alt gethan“ sagt das Sprichwort. Kinder, die sich während der Schulzeit kleinere oder schon grössere Unregelmässigkeiten, um nicht einen stärkern und vielleicht richtigern Ausdruck zu gebrauchen, zu schulden kommen lassen, werden diese schlimme Angewöhnung mit der Entlassung aus der Schule kaum ablegen, sondern eher in anderer Art und Weise fortsetzen. — Was der Knabe und das Mädchen für Schleckereien verwendet haben, das, in noch höherem Masse, verschwenden die Jünglinge für geistige Getränke, die Jungfrauen an überflüssigen Zierat. Durch solche Ausgaben lernen die Kinder den Wert des oft mühsam erworbenen Geldes nicht kennen und lernen das Sparen nicht, wohl aber das frühzeitige und fortwährende „von der Hand in den Mund leben“.

Die Schulkommission hat darum die Lehrerschaft beauftragt, so viel in ihren Kräften liegt, zur Bekämpfung dieser üblen Gewohnheit beizutragen, und sie richtet sich hiermit auch an die Eltern und Pflegeeltern mit der Bitte um ihre Unterstützung und Mithilfe, damit durch wachsames Aufsehen und einträchtiges Vorgehen das Interesse aller und das Wohl der Kinder gewahrt werde.“

So das Schreiben.

Die heutige Zeit strengt sich in geradezu raffinierter Weise an, die sinnlichen Eigenschaften, die Triebe und Begierden der Kinder zu entfesseln. Zwei, drei, vier Kramladen, Confiserien, Bäckereien mit ihren verlockenden Schaufenstern und Auslagen belagern förmlich die Schulhäuser und treiben rentable Spekulation auf die Schlecksucht grosser und kleiner Kinder.

Damit nicht genug. Die heutige Zeit will den Kindern Gelegenheit verschaffen, unbemerkt und unkontrolliert, gleichsam im Hinterstübchen, dem Gaumen frönen zu können. Da steht auf dem Bahnhofe, in Wartsaal oder Vestibüle ein *Schokolade-Automat*. Die Anweisung zur Ausführung der Handgriffe ist so klar und bestimmt aufgedruckt, deutsch und französisch: „Ein Zehnrappenstück einwerfen!“ „Am Handgriff ziehen!“ Und — Himmel — was für appetitliche Sachen da herauspurzeln! Hundert mahnende und erzieherische Worte der Eltern und Lehrer verfliegen angesichts dieser Automaten in Dunst und Nebel. „Es sieht's ja niemand.“ „Einmal ist keinmal.“ Jawohl, einmal ist vielmal. Krieg der Schlecksucht, Krieg den verführerischen Automaten!

† Rosa Riesenmay.

An einem kalten Januartage umringten die Lehrer und Lehrerinnen der Kreissynode Laupen nebst vielen andern die offene Gruft, in welche Rosa Riesenmay, Lehrerin in Kriechenwyl bei Laupen, zum letzten Schlummer gebettet werden sollte, und Schulkinder sangen ihr als Scheidegruss: „Über den Sternen, da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt!“

Herr Pfarrer Herrenschwand von Laupen, ein warmer Freund der Schule, entwarf noch einmal ein getreues Lebensbild der Verstorbenen. Dies war ihm um so leichter, da er seit Jahren Präsident der dortigen Schulkommission ist. Er stellte Rosa Riesenmay als ein Muster unermüdligen Fleisses und treuer Pflichterfüllung hin.

Längst schon war die Verblichene nicht mehr recht gesund, und es mag zuweilen wie mit Geistertönen an ihr Ohr geklungen haben: „Deine Zeit ist um!“ Sie hätte freilich dem Schuldienst entsagen und ein stilles, beschauliches Dasein führen können; materielle Sorgen wären hierbei nicht in Betracht gefallen; aber es war bekannt, wie in den langen Herbstferien eine traurige, düstere Gemütsstimmung die Lehrerin von Kriechenwyl heimsuchte und mit Winterschulanfang wiederum wich, wie Märzenschnee vor der warmen Frühlingssonne.

Es mag wohl immer ihr Wunsch gewesen sein, einstens da begraben zu werden, wo sie den grössten Teil ihres Lebens gelebt und gewirkt hat. Ihr Wunsch ist erfüllt. Kirchhof und Schulhaus sind nahe bei einander; ein kleiner Spielplatz trennt die beiden. Auf dem Gottesacker sieht man bei klarer Luft den herrlichen, weissen Firnenkranz des Hochgebirges. Fürwahr, da muss ein schöner, froher Ostermorgen sein! K.

Schulnachrichten.

Wann soll man in den Lehrerverein eintreten und welches ist sein Zweck?

(Korr.) Bis dahin war der Schreiber dieser Zeilen der Meinung, es werde sich wohl jeder Lehrer zur heiligen Pflicht machen, gleich bei Amtsantritt oder dann wenigstens bald darauf auch in den Bernischen Lehrerverein einzutreten, und Zweck desselben sei, nebst der Pflege echter Kollegialität, auch durch ernste, gemeinsame Arbeit in den einzelnen Sektionen die Standesinteressen zu verfechten, sowie die Hebung der Schule zu fördern.

Doch bin ich nun in den letzten Tagen eines Besseren belehrt worden! Man höre und staune:

Die Einwohnergemeindeversammlung eines stattlichen Dorfes im schönen Bernbiet beschliesst Ausschreibung der Lehrstelle ihrer Oberschule. Der bisherige, langjährige Inhaber der Stelle soll also gesprengt werden. Doch was macht nun unser gute Mann, der bisher ein eifriges Nicht- und Passivmitglied unseres Vereins war! Flugs tritt er in seiner heiligen Entrüstung dem Bern. Lehrerverein bei, mit dem gleichzeitigen Ersuchen, die betreffende Sektion, sowie das Centralkomitee möchten für ihn Breschen in die Schanze schiessen.

Aus dieser Thatsache ergibt sich nun ganz logisch folgendes: Es sind unverzüglich die Statuten des Bern. Lehrervereins in nachfolgendem Sinne zu revidieren:

1. Der Name Bernischer Lehrerverein ist umzuändern in „Sprengungsverhinderungsclub“!

2. Das Unterhaltungsgeld wird bezahlt von einer Anzahl Idealisten, d. h. denjenigen, die schon zum sogenannten Bernischen Lehrerverein gehörten.

3. Die einzelnen „Sprengungsverhinderungsclubsektionen“ sind bei Eid verpflichtet, Nichtmitglieder auf erstes Begehren aufzunehmen, wenn ein unglückliches Omen sie in ihre Arme treibt, und für sie den Kampf auszufechten, falls sie es wünschen.

4. Der Eintritt hat erst zu erfolgen, „wenn die Not am grössten“; denn dann ist ja auch der Bern. Lehrerverein am nächsten!

Stadt Bern. (Korr.) In Nummer 3 des amtlichen Schulblattes richtet die Direktion des Unterrichtswesens an die Lehrerschaft die Anfrage, ob diese eine Revision des gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Lesebuches für die 3. Stufe für wünschenswert halte, eventuell in welcher Weise eine solche Revision vorzunehmen wäre. Auf diese Anfrage hin haben die hiesigen Lehrer vom 7., 8. und 9. Schuljahr am 24. Februar eine Versammlung behufs Besprechung dieser Frage abgehalten und sich grundsätzlich dahin geeinigt, es sei eine Revision anzubegehren, da dieselbe allgemein als ein Bedürfnis empfunden wird. Es wäre nun vom guten, wenn auch anderwärts diese Frage besprochen und die Revision angebeht würde, damit dieselbe nicht nur von einer einzelnen Stelle aus, sondern — dem allgemein empfundenen Bedürfnis entsprechend — auch allgemein verlangt wird.

Biel. h. Montag den 11. Februar hat die Sektion Biel des bernischen Lehrervereins im „Bären“ ihre erste Sitzung im neuen Jahre abgehalten.

Der Präsident der Sektion, Herr Fankhauser, erstattete Bericht über die Thätigkeit der Sektion; er begrüßte ganz besonders das Anwachsen derselben von 80 Mitgliedern auf 111, veranlasst durch den Eintritt der städtischen Sekundarlehrer und -Lehrerinnen, die nun mit ganz wenig Ausnahmen dem Lehrerverein angehören. Die Sektion hat sich im verflossenen Jahre auch bemüht, von der Museumsgesellschaft und Taubenlochgesellschaft eine Herabsetzung des Eintrittspreises für Schulen zu erwirken; beide Gesuche sind aber zur Stunde noch nicht erledigt; doch hofft man, es werde darauf eingetreten werden.

Die Rechnungsablage erzielt eine Jahreseinnahme von 322 Fr., wovon 318 Fr. 80 Rp. an die kantonale Kasse abgegeben wurden.

Ueber die Frage der Fortbildungsschule referierte Herr Moser in eingehender Weise. Wir glauben, auf die Wiedergabe der Thesen verzichten zu dürfen, und bemerken nur, dass Herr Moser im Anschluss an die obligatorische Schulzeit eine obligatorische Fortbildungsschule von zwei Jahreskursen à 200 Stunden fordert.

Ueber die Frage betreffend Errichtung einer Centralstelle für Platzvermittlung durch den bernischen Lehrerverein referierte Herr Anderfuhren. Der Referent findet, der Lehrerverein solle sich nicht mit dieser Aufgabe den Magen überladen. Der Vorschlag der Sektion Brienz sei gut gemeint, aber unpraktisch; wohl aber könne und solle das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins den Anstoss geben zur Gründung von Platzvermittlungsstellen in den einzelnen

Landesteilen, indem es sich durch ein Cirkular an sämtliche Kirchgemeinden des Kantons wende und sie auffordere, in gleicher Weise vorzugehen, wie das Seeland, wo bereits seit drei Jahren eine derartige Institution unter dem Namen „seeländisch-landeskirchliche Vermittlungsstelle“ bestehe. Dieselbe habe in dieser kurzen Zeit schon 270 Kinder in der französischen Schweiz placiert und während ihres Aufenthaltes daselbst patronisiert. Die Institution funktioniere vortrefflich; $\frac{2}{3}$ der seeländischen Gemeinden seien derselben beigetreten mit einem Jahresbeitrag von wenigstens 25 Fr. An der Spitze stehe ein Ausschuss von fünf Mitgliedern, worunter 2 Pfarrer, 2 Lehrer und 1 Notar. Die Ansicht des Herrn Anderfuhren fand ungeteilten Beifall und wurde einstimmig gutgeheissen.

Dass in dieser Sache etwas gehen muss, liegt auf der Hand, und es ist daher zu begrüßen, dass das Centralkomitee die wichtige Frage in Fluss gebracht hat. Zu viele Kinder geraten im Welschland in schlimme Verhältnisse, lernen nichts, müssen sich überarbeiten, haben keinen Anteil am Familienleben und nehmen so Schaden an Leib und Seele. Wir glauben auch, eine bessere Lösung, als die vorgeschlagene, lasse sich kaum finden.

In Bezug auf die Neuauflage des Zeugnissbüchleins wurden eine ganze Reihe von Wünschen namhaft gemacht, welche der Vorstand der Sektion dem Centralkomitee übermitteln wird.

Nach der Wahl der vier Delegierten kam unter der Rubrik „Unvorhergesehenes“ noch die Frage zur Besprechung, ob eine Publizierung der Namen derjenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche noch nicht dem Verein angehören, am Platze sei oder nicht, und einstimmig wurde beschlossen, es sei von einer solchen Massregel abzuraten, da dieselbe eher geeignet sei, dem Verein zu schaden als zu nützen.

— h. Seit Neujahr wird der Lehrerschaft sämtlicher Schulanstalten der Stadt Biel die Besoldung, resp. das Gemeindebetreffnis, monatlich ausgerichtet. Primarschule, Mädchensekundarschule und Technikum sind in dieser Frage vorgegangen, und nun hat sich auch das Progymnasium diesem Modus angeschlossen. Die Lehrerschaft befindet sich bei dieser Art der Besoldungsausrichtung ganz wohl, und wir können nur konstatieren, dass uns die Neuerung in unserm Ansehen beim Publikum durchaus nicht geschadet hat. Wir haben denn auch über einen diesbezüglichen Beschluss, der kürzlich im „Schulblatt“ mitgeteilt worden ist, die Köpfe geschüttelt und — gelächelt! Nein, ihr Herren Kollegen von Lauperswyl, diese Neuerung schädigt die Lehrerschaft nicht im Ansehen, wohl aber ist sie geeignet, manchen Lehrer von seiner Umgebung finanziell unabhängiger zu machen, und wir empfehlen denn auch andern Lehrerkreisen, in ihrem eigenen Interesse für diesen Zahlungsmodus einzustehen.

Nidau. Die hiesige Sektion des bernischen Lehrervereins versammelte sich am 23. Februar zu Twann zur Behandlung einiger geschäftlicher Traktanden. Ein Vortrag von Sekundarlehrer Siegenthaler über „die bernische Schule im abgelaufenen Jahrhundert“ regte folgende Eingabe an das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins an: „Im Kampf um die sociale Besserstellung des bernischen Lehrerstandes ist auch je und je die Ansicht zu vertreten: Haus und Familie sind grösstenteils Schuld an den schlechten Resultaten bei den Rekrutenprüfungen. Wie können die Uebelstände gehoben werden?“ Ja, ja, die Familie, nicht der Trüllmeister sollten den Jüngling, die Jungfrau weiterbilden, die heutige Einrichtung der Fortbildungsschule ist eine Peitsche gegen die Schule, gegen die Lehrerschaft.

Ht.

Theaterliteratur. Soeben komme ich von einer sehr gelungenen Aufführung auf dem Schänzlietheater in Bern, wo A. Heimanns „Thalgutbauer“ heute nachmittags über die Bühne ging. Am Abend werden hier auch die „Hintereggli“ vom gleichen Verfasser aufgeführt. Ich freute mich um so mehr über jenes Stück, da ich als „alter, ländlicher Theaterdirektor“ nur zu gut weiss, wie schwierig es früher war, etwas Ordentliches ausfindig zu machen, und wie deswegen noch jetzt zuweilen Sachen aufgeführt werden, die wenig idealen Gewinn bieten und nicht auf eine ländliche Bühne passen. Arnold Heimann hat sich mit seinen Theaterstücken um die Volksbühne verdient gemacht, und es wird ihm hoffentlich vergönnt sein, uns noch mehr solche dichterische Gaben zu schenken. Sch.

Kandersteg. Die Schulgemeinde Kandersteg hat ihren langjährigen (30 Jahre) Oberlehrer Jb. Imobersteg einstimmig bei grosser Beteiligung auf fernere 6 Jahre im Amte bestätigt.

Ringgenberg. Die nun hier wohnende Witwe des letzten Herbst in bekannter, trauriger Weise verunglückten Kollegen Brönnimann, gew. Lehrer in Worb, ersucht uns, der Lehrerschaft mitzuteilen, dass sie die neueste Auflage des Meyerschen Konversationslexikons zu billigem Preise zu verkaufen hätte. Wir machen Lehrer, die ein solches Werk anzuschaffen beabsichtigen, auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam, billig in den Besitz eines solchen zu gelangen und zugleich den Hinterlassenen eines Kollegen einen Dienst zu erweisen.

Die **Sektion Aarberg des Bern. Lehrervereins** versammelt sich ordentlicherweise Mittwoch den 6. März 1901, vormittags 10 Uhr im Gasthof zum „Bären“ zu Grossaffoltern zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Der Rechenunterricht in unserer Primarschule nach den obligatorischen Lehrmitteln. Referent: Hr. Mühlemann, Aarberg. Korreferent: Herr Schulinspektor Stauffer. Schüpfen.

2. Gesangliches: a) Ergebnis der Konzerte. b) Mitteilungen des Direktors, Herr Krähenbühl in Lyss.

3. Wahlen: a) der Delegierten; b) der Rechnungsrevisoren; c) eventuell des Kassiers wegen Demission.

4. Unvorhergesehenes.

Nach den Verhandlungen Pflege der Gemütlichkeit (Gesang, etc.) — Zahlreicher Besuch dieser Frühjahrssitzung wird erwartet. Nichtmitglieder des bernischen Lehrervereins sind zum Eintritt in denselben an diese Versammlung freundlich eingeladen.

Der **Verein für Verbreitung guter Schriften** hat letztes Jahr einen Kalender „Der Hausfreund“ herausgegeben. Damit derselbe recht bekannt werde, geben die Depots des Vereins, solange Vorrat, denselben gratis ab, in der sichern Hoffnung, dass der II. Jahrgang dann gerne von allen denjenigen gekauft werde, die vom I. Einsicht genommen haben. Die Tendenz des „Hausfreund“ ist natürlich wieder die Bekämpfung der Schundliteratur, verdient deshalb volle Anerkennung und Unterstützung. Der Verein will nämlich auch sein Scherflein dazu beitragen, dass dem Volke nur gute Theaterkost geboten werde. Für die Leiter von Theateraufführungen, meist Lehrer, ist es oft recht schwer, in dieser Beziehung Auswahl zu finden. Der II. Jahrgang des „Hausfreund“ wird den Lehrern und Vereinen diesbezüglich mit einem fachmännischen Artikel und mit einem Verzeichnis empfehlenswerter Theaterstücke an die Hand gehen. Wir hoffen, die Kollegen werden dieses anerkennenswerte Streben freudig begrüssen und

dadurch unterstützen, dass sie dem „Hausfreund“ recht viele Abnehmer verschaffen. Er wird auch in allen andern Gebieten der Devise „gute Schriften“ getreu sein. -hlh-

Delémont. L'assemblée communale a réélu pour six ans Mlle. Mathilde Broquet, institutrice primaire en fonctions dans cette ville depuis douze ans et qui, par la conscience et le savoir-faire qu'elle n'a cessé d'apporter dans l'accomplissement de sa pénible tâche, méritait bien, de la part de l'assemblée, ce nouveau témoignage de confiance.

L'assemblée des actionnaires du Comptoir d'escompte du Jura a voté les dons suivants: à l'hôpital de Delémont fr. 200; à l'orphelinat fr. 200; aux soupes scolaires fr. 200. Les soupes scolaires ont aussi reçu un don de fr. 25 de la société de consommation des employés de chemins de fer. Go.

Moutier. L'assemblée des actionnaires de la caisse d'épargne du district a voté un don de fr. 1121 à répartir entre les orphelinats de Reconvillier et de Châtelat. Go.

Litterarisches.

„Die Schweiz“. Nach der Mitteilung der „Schweiz. Lehrerzeitung“ haben sich bis zum 21. Februar 274 neue Abonnenten für die „Schweiz“ gefunden. Von einer stadtbernischen Sammelstelle sind bis heute (26. Februar) 17 Abonnenten angeworben worden, weitere werden sich finden. Wer auf die „Schweiz“ abonniert, thut nicht nur ein gutes Werk für unsere Witwen- und Waisenkasse, sondern er leistet auch sich selbst den grössten Dienst, indem er sich für den verhältnismässig geringen Betrag von Fr. 14 eine billige und zugleich gute Gelegenheit zur Ausbildung und Unterhaltung verschafft. Man lasse sich vom Verlag der „Schweiz“ in Zürich oder vom Aktuar des Schweiz. Lehrervereins (Hess, Sek.-Lehrer, Hegibachstrasse, Zürich V) Probehefte kommen.

Humoristisches.

Aus Schülerheften. Sobald ich abonniert (admittiert) bin, werde ich in die Fremde gehen, um mir dort Geld zu verdienen; das wird dann sehr nötig sein.

Pestalozzi in Stans: Er sammelte viele Rinder und zog sie auf.

Briefkasten.

Vorstand der Sektion L., St. in H. und M. in B.: Einsendungen leider verspätet, da sie sich in ein falsches Postfach verirrt.

Schöne Examenblätter

Gutes Papier, hübscher Druck, unliniert, einfach- u. doppelliniert (5, 6 u. 8 Doppell.) per 100 Stück à Fr. 1. 80, 500 Stück à Fr. 8. 50, 1000 Stück à Fr. 15. —

Papeterie **W. Stalder**, Grosshöchstetten.
Schreibheftfabrik, Schreib- u. Zeichnungsmaterialien en gros.

Offene Lehrerinstelle.

Infolge eingereicherter Demission wird an der *Primarschule Olten* eine erledigte Lehrstelle zur Wiederbesetzung mit einer **Lehrerin** ausgeschrieben. Der Jahresgehalt beträgt Fr. 1300—1400 nebst Bürgerholzgabe und kantonaler und städtischer Altersgehaltszulage. Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Olten.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldungen, mit Zeugnissen und kurzer Angabe des Lebens- und Bildungsganges begleitet, bis am 18. März 1901 dem Erziehungs-Departement einzusenden.

Solothurn, den 26. Februar 1901.

Für das Erziehungs-Departement:

O. Munzinger, Reg.-Rat.

W. Kaiser, Bern.

Beste Schulfeder

seit 20 Jahren in erster englischer Fabrik für mich fabriziert



Kaisers Rosenfeder

10 Gros Fr. 11 —. ❁❁❁❁❁ 1 Gros Fr. 1. 20.

————— Muster auf Verlangen. —————

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **16. März** nächsthin dem Direktor der Töchterschule, Herrn Ed. Balsiger, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

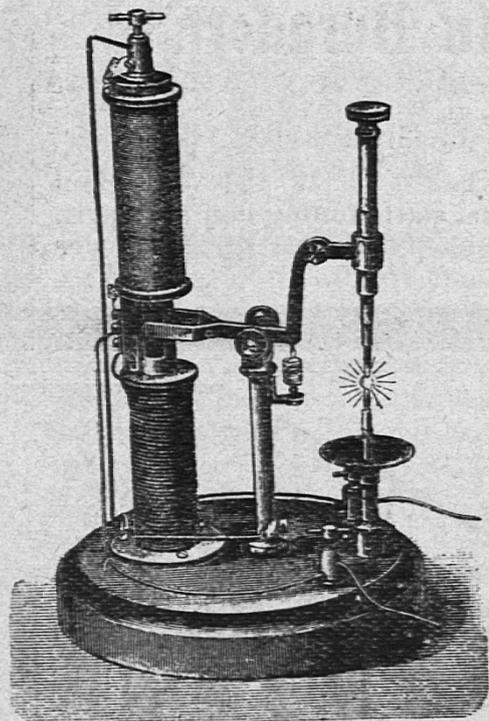
Die **Aufnahmsprüfung** findet **Freitag den 22. März**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zur derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 25. Februar 1901.

Die Kommission.



Schweiz. Lehrmittelfabrik

Reinhold Trüb

Dübendorf — Zürich

liefert als langjährige Specialität:

*Physikalische u. chemische
Apparate u. Gerätschaften*

Anatomische Modelle u. Wandbilder

Glasinstrumente, Elektr. Röhren

*Transportable und stationäre
Accumulatorenbatterien*

Zeichen-Utensilien etc.

Kraftbetrieb 30 HP.

Beste Referenzen.

Specialkataloge gratis.

Berner Wandkarte

Neueste Auflage

Mit allen **Nachtragungen, Eisenbahnen, Strassen
Volkszählung vom 1. Dez. 1900** etc.

Zu beziehen durch

W. KAISER, Lehrmittelanstalt, BERN

Gymnasium Burgdorf.

Die ordentlichen **Aufnahmsprüfungen** für die verschiedenen Klassen des Gymnasiums in Burgdorf finden statt: **Samstag, 16. März 1901**, von morgens 8 Uhr an. — **Anmeldungen** sind, begleitet von einem Geburtsschein und den letzten Schulzeugnissen, dem Unterzeichneten **bis Sonntag, 10. März**, einzureichen.

Die gleichen Termine gelten auch für die Aufnahme in die neu errichtete **Handelsklasse** für Schüler beiderlei Geschlechtes. — Nähere Auskunft erteilt das Rektorat des Gymnasiums.

Ein nachträgliches Aufnahmeexamen wird **Montag, 22. April**, abgehalten.

Wiederbeginn der Schule: Dienstag, 23. April, um 7 Uhr.

Der Rektor des Gymnasiums Burgdorf:

K. Grütter.

❖ Kantonales Technikum in Burgdorf. ❖

➔ Fachschulen ➔

für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker.

Das Sommersemester 1901, umfassend die Klassen I, III und V, beginnt Dienstag den 16. April. Die Aufnahmeprüfung findet statt Montag den 15. April. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis zum 4. April schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt. (749 Y)

Massenfabrikation

von

Schulheften, kartonierten Heften, Wachstuchheften

Anerkannt beste Bezugsquelle

Muster, Preiscurant und äusserste
Offerten franko



Schulheft-Fabrik
Zahlreiche Diplome — Gegründet 1866 — Goldene u. Silberne Medaillen
W. Kaiser, Lehrmittelanstalt, Bern



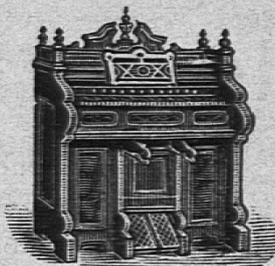
Verwendung

von nur besten Papieren
und Umschlag

auf Faden geheftet, Schild u. Ia Löschblatt

Alleinlieferant

— zahlreicher Stadtschulen und der meisten
Gemeindeschulen durch die ganze Schweiz —



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes,
kreuzsaitig, ganz in Eisenrahmen von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, be-
währteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 u. höher.

Violen von Fr. 8 an. Kasten in Holz, solid, zu
Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. Bogen von Fr. 2 an.

Violinsaiten, deutsche u. römische. Beste Qualitäten.

Müllers berühmte **Akkordzithern** zu
Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Noten-
kenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.



J. G. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

~~~~~ Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine ~~~~~